

Von Stefan Jehle

Von „stillen Orten der Einsamkeit, abseits von allem Lärm des Tages, wo der Wald sich selbst überlassen“ bleibt, schrieb 1922 der schwäbische Forstmeister Otto Feucht (1879–1971). Er meinte damit den geschützten Wald im nördlichen Schwarzwald. Geprägt von Bergheiden und tief eingeschnittenen, dunklen Karseen präsentiert der Naturraum zwischen Bad Wildbad, Freudenstadt und der Ortenau das größte zusammenhängende Waldgebiet im Südwesten. 1911 ließ die Königlich-Württembergische Forstdirektion hier erstmals ein Banngebiet ausweisen – dem später weitere folgten. Von Anfang an mit der Prämisse „Natur Natur sein lassen“.

„

Kein Schuss
stört die Stille, nur
Vogelruf tönt.

Otto Feucht
Forstmeister

Solche Banngebiete – die man heute als Bannwälder kennt – gibt es in ganz Baden-Württemberg. Der Begriff leitet sich laut Duden von „bannen“, unter Schutz stellen, ab. Synonyme sind Naturwaldreservat oder Schutzwald.

Der mit Abstand älteste Bannwald im Land befindet sich im Schwarzwald am Wilden See, unweit von Hornisgrinde und Ruhestein. Es liegt auf der Grenze zweier Landkreise. Und zweier einst eigenständiger deutscher Länder – Württemberg und Baden. Ein Teil der Flächen ist nach Westen, zum Rheintal hin, orientiert. Vor 115 Jahren war es eines der ersten Schutzgebiete überhaupt, mit damals 75 Hektar.

In Baden-Württemberg sind Bannwälder Totalreservate. Jegliche Nutzung ist per Rechtsverordnung verboten. Forstmeister Feucht schwelgte einst in höchsten Tönen: „Kein Schuss stört die Stille, nur Vogelruf tönt und das Brausen des Windes“, so seine Lobrede, die in „100 Jahre Bannwald Wilder See“ von Wolfgang Schlund zitiert wird.

Feucht wusste: Hier kann sich Wald ohne menschliches Zutun frei entfalten. Und der Mensch im wahrsten Sinne des Wortes „im Wald baden“ – in Stille zu sich selbst finden. Später sollte hier der erste Nationalpark entstehen.

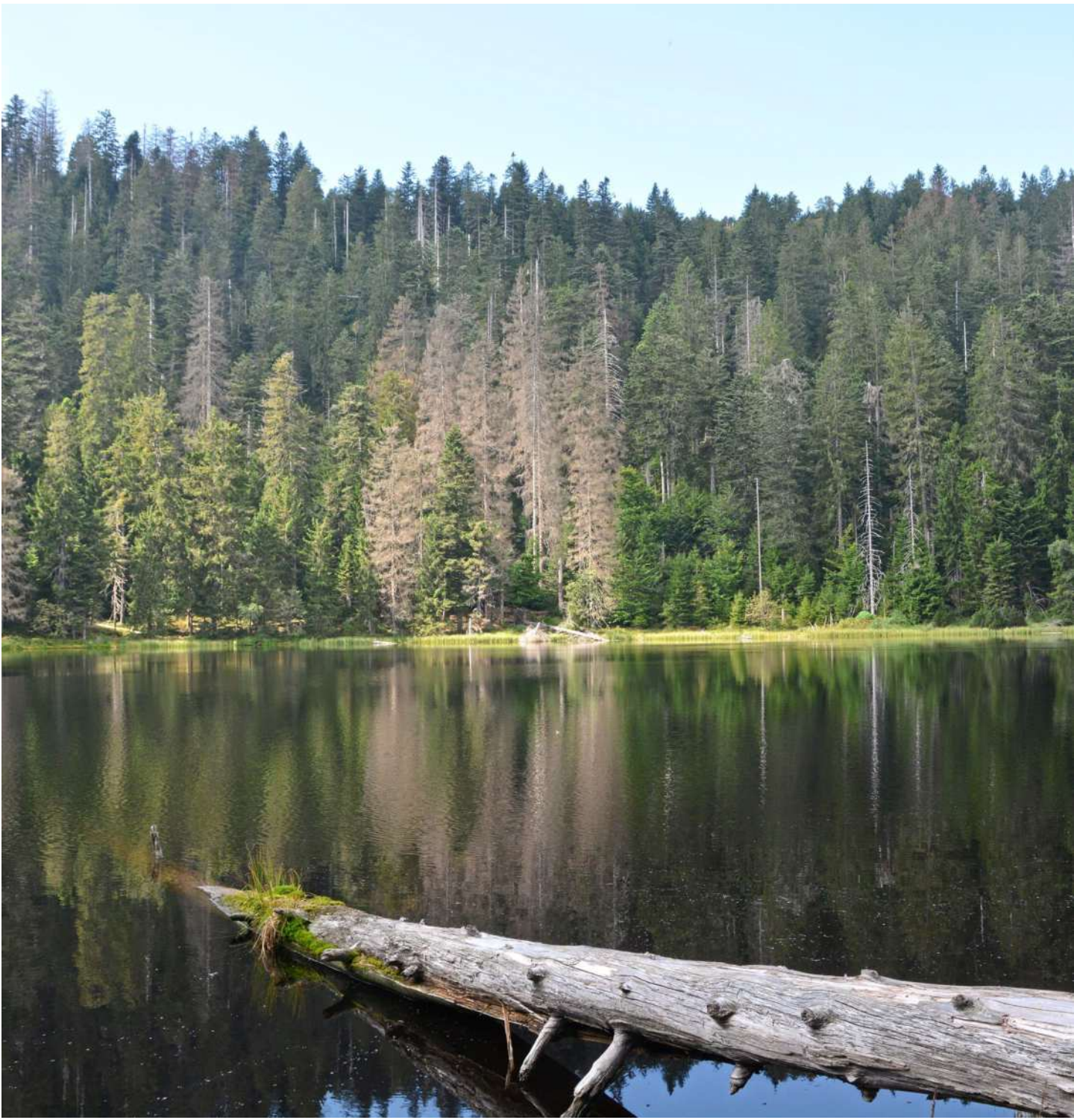
1939 wurde das ursprüngliche Bannwaldgebiet „Wilder See“ in das 766 Hektar große, neu ausgewiesene Naturschutzgebiet „Wilder See – Hornisgrinde“ eingebettet und die Bannwaldfläche in diesem Zuge auf 469 Hektar ausgeweitet. Dabei wurde erstmals, im wahrsten Sinne des Wortes, grenzüberschreitend gehandelt. Die Passhöhe Ruhestein war lange die Grenze zwischen Württemberg und Baden.

2014 wurde der Bannwald zentraler Bestandteil des damals neu gegründeten Nationalparks Schwarzwald. Die Beschilderung „Bannwald“ ist bis heute noch an Wegesrändern sichtbar. Der Wald dort wurde zur Keimzelle, als urwüchsiger Teil des neuen Schutzgebiets.

Derzeit gibt es in Baden-Württemberg 125 solche, mal größere, mal kleinere Gebiete mit dem Label Bannwald. Sie sind bedeutsam für Naturschutz und Mensch.



Im Bannwald Wilder See leben Sperlingskäuze. Foto: Nationalpark Schwarzwald



Am Wilden See im Nationalpark Schwarzwald darf der Wald schon lange wild bleiben.

Foto: Petra Hirschel

Wo die Natur sich selbst überlassen bleibt

Der Wald beim Wilden See war der erste Bannwald im Südwesten



In einem Bannwald, wie hier im Schwarzwald, ist es normal, dass Bäume quer auf dem Weg liegen.

Foto: Stefan Jehle

Besuchenswerte Bannwälder in Baden-Württemberg

Wildseemoor: Das Natur- und Waldschutzgebiet Kaltenbronn liegt im Nordschwarzwald zwischen Murg- und Enztal und gehört zu Gernsbach und Bad Wildbad. Es umfasst Naturschutzgebiete rund um zwei Hochmoorseen und umgebende Bann- und Schonwälder nahe Gernsbachs Ortsteil Kaltenbronn. Bereits 1927 wurden auf badischer Seite das Naturschutzgebiet Wildseemoor, 1928 dann in Württemberg angrenzend daran erste 108 Hektar als Bannwald ausgewiesen. Seit 1970 ist das gesamte Wildseemoor Bannwaldgebiet. Aktuell zählt die Bannwaldfläche 281 Hektar. Im Ort Kaltenbronn gibt es ein Infozentrum. Westlich des Bannwalds bietet der Hohllohturm eine Aussicht auf die Natur. www.infozentrum-kaltenbronn.de

Taubergießen: Naturliebhaber empfinden die Auenlandschaft am Oberrhein bei Rust als idyllisch. Das Naturschutz-

gebiet entstand 1979 als deutsch-französisches Schutzgebiet. 1986 wurde ein 190 Hektar großer Bannwald ausgewiesen. Er ist geprägt von Silberweiden, Eschen und Schwarzpappeln. Taubergießen lädt zum Beobachten ein, beispielsweise von Eisvögeln und Bibern, und es gibt seltene Orchideen. Besucher können das Naturschutzgebiet zu Fuß oder auf dem Wasserweg erkunden. Es werden Fahrten im traditionellen Fischerkahn angeboten. www.taubergieessen.com

Wilder See: Das 1911 ausgewiesene Bannwaldgebiet ist seit 2014 Teil des damals gegründeten Nationalparks Schwarzwald. Es ist 469 Hektar groß und umfasst den in einem Kar gelegenen Wilden See sowie Waldbestände oberhalb der 900-Meter-Linie und die fast baumfreien alten Weideflächen des Seekopfes. Es ist geprägt von Berg-

Kiefern- und Tannen-Fichten-Wäldern. 2014 kam auch das einstige Bannwaldgebiet Hoher Ochsenkopf/Nägeliskopf zum Nationalpark. www.nationalpark-schwarzwald.de

Pfrunger-Burgweiler Ried: Als Teil eines 1991 ausgewiesenen Naturschutzgebiets im Alpenvorland ist der 441 Hektar große Bannwald einer der jüngsten Bannwälder Baden-Württembergs. Das Pfrunger-Burgweiler Ried, ein großes Moorgebiet, liegt in den Landkreisen Ravensburg und Sigmaringen. Moorkiefern und Fichten sind die am häufigsten vorkommenden Baumarten. Vom „Bannwaldturm“ aus können Besucher in 38 Metern Höhe auf die Landschaft schauen. Im Sockel des Turms befindet sich eine kleine Ausstellung der Forstverwaltung des Landes über den Lebensraum Bannwald. pfrunger-burgweiler-ried.de

Und sie sind, wenn man so will, Nationalparks in Kleinformat. 5.893 Hektar umfasste Ende 2024 die Fläche der – unabhängig von anderen Schutzgebieten – ausgewiesenen Bannwälder im Land. Also an Waldflächen, wo der Mensch nicht eingreift und so der „Urwald von morgen“ entsteht. Hinzu kommen Bannwälder in zwei Biosphärengebieten mit rund 2.000 Hektar. Ende 2024 betrug die Kernzone des Nationalparks 5.156 Hektar – noch gibt es mehr Bannwald- als Nationalparkfläche.

In Baden-Württemberg werde der Begriff Bannwald für Naturwaldreservate benutzt, sagt Lucia Seebach von der Abteilung Waldnaturschutz der Forstlichen Versuchsanstalt in Freiburg. Fast jedes Bundesland habe eine andere Bezeichnung für diese Gebiete. Im Südwesten entschied man sich einst für „Bann-

125

Bannwälder
gibt es derzeit in
Baden-Württemberg.
Sie sind mal größer,
mal kleiner.

wald“, man wollte damals nicht das Wort Reservat verwenden.

Diese sich selbst überlassenen Flächen dienen gleichermaßen dem Naturschutz, der Naturwaldforschung und der Lehre zur natürlichen Walddynamik, erklärt Waldschutzexpertin Seebach. Die forstliche Nutzung sei untersagt, die Waldgebiete so dauerhaft gesichert. Für die Versuchsanstalt sind die Bannwälder sogenannte Freiluftlabore. Teils 30 bis 40 Prozent der Baumbestände im Bannwald sind Totholz.

Bannwälder haben neben der ökologischen aber auch eine gesellschaftliche Funktion. Sie ermöglichen Naturerlebnis und Umweltbildung. Ein Betreten der nicht genutzten Waldbereiche ist dabei zulässig, ja sogar erwünscht.

„Bannwälder von über 100 Hektar Größe sind von besonderer Bedeutung, weil sich Randeinflüsse reduzieren und eigen dynamischen Entwicklungen der Waldökosysteme mehr Raum bleibt“, teilt der Landesbetrieb ForstBW mit. Dies gelte besonders mit Blick auf das „Sich-Selbst-Überlassen“ der Natur. Ein Sprecher der Einrichtung nahe Tübingen zählt dabei Gebiete wie das Pfrunger-Burgweiler Ried und das Wildseemoor „zu Highlights der von ForstBW betreuten Bannwälder“.

Mittelfristig sollen zehn Prozent der Staatswaldfläche im Land einer natürlichen Waldentwicklung überlassen bleiben. Dieses optimistische Ziel ist aber derzeit noch nicht erreicht.

Nach der Einverleibung des Vorreiters Wilder See in den ersten und einzigen baden-württembergischen Nationalpark sind es vor allem drei Bannwaldgebiete, die Erholungssuchende und Tourismus locken. Und die als die wohl markantesten unter den 125 Schutzgebieten besonders ins Auge fallen. Dabei handelt es sich um das Pfrunger-Burgweiler Ried, im oberschwäbischen Hinterland in den Landkreisen Ravensburg und Sigmaringen liegt, das idyllisch in Altrheingebiete eingebettete Taubergießen in der Ortenau sowie ein weiteres im Nordschwarzwald angesiedeltes Bannwaldgebiet – das Wildseemoor bei Gernsbach.



Was ist ein Bannwald? Ein Schild klärt Besucher auf. Foto: Stefan Jehle